

Hilfsgütertransport in die Ukraine, März/April 2024



Patient, Rehaklinik Dnipro



Unsere Partner in Dnipro bei der Übergabe



Lagerraum des Spitals mit unserem Material

Eigentlich war im 2023 ein Hilfsgütertransport in die Ukraine vorgesehen. Einmal im Netzwerk, folgte ein zweiter und ein dritter Transport. Und jetzt, am 27.03.2024, sind wir dabei, den vierten Hilfsgütertransport innert weniger Monate durchzuführen.

Tag 1: Früh gehts los mit dem vollgeladenen Peugeot Boxer Jahrgang 2008 ab dem Lager in St. Gallen. Am Abend sind wir bereits in Budapest.

Tag 2: Das Auto hat gestern Abend seltsame Geräusche gemacht. Der Peugeot Boxer Baujahr 2008 mit 275'000 km wurde von eine Autohändler erworben und ist vor wenigen Monaten noch vorgeführt worden. Ein regelmässige Tack-tack und ein pfeifendes Geräusch beim Drücken des Gaspedals. Heute Morgen finde ich ein abgefallenes Insulationsstück im Motorraum. Nach dem Entfernen dieses Teil ist das seltsame Geräusch verschwunden. Von Budapest geht es an die Grenze Ungarn-Ukraine. Keine Ahnung, weshalb die Ausfuhr von Hilfsgütern als Transit-Gut aus der EU am Ungarischen Zoll so viel Zeit in Anspruch nimmt! Die Ungarischen Zollbeamten sind sehr unmotiviert. Ganz anders auf der Ukrainischen Seite. Ein Beamter empfängt uns, drückt uns einen Zettel mit einer Abfertigungsnummer in die Hand und verweist uns an die Passkontrolle und die Warenkontrolle. Die Passkontrolle geht schnell. Bei der Warenkontrolle werden wir von einer Zollbeamtin gleich auf deutsch angesprochen. Sie habe fast zwei Jahre in Pratteln gelebt. Gabriella, unsere Zollbeamtin, macht vorwärts. Ihr helft uns, wir helfen euch! Die Ukrainische Bürokratie nimmt dann doch eineinhalb Stunden in Anspruch. Wir werden mit guten Wünschen verabschiedet. Weiter geht die Fahrt ins schöne Städtchen Berehowe am Fusse der Karpaten. Es sieht touristisch aus hier. In den Karpaten fährt man Ski. Aber jetzt liegt kein Schnee mehr. Die Weiterfahrt durch die wilden Karpaten mit vielen Hügeln, Wald und Flüssen sowie Chalets ist trotzdem idyllisch. Am Abend sind wir kurz vor der Stadt Ternopil.

Tag 3: Riesige Solidarität - Millionenmal hat die Dieselpumpe schon eine kleine Menge Dieseltreibstoff mit Hochdruck durch die kleine Stahlleitung in die Einspritzdüse gepresst, um den Diesel dann in einem der vier Zylinder zur Explosion

zu bringen und den Peugeot Boxer mit den Hilfsgütern für die Reha-Klinik in Dnipro in Bewegung zu halten. Heute versagt diese kleine Stahlleitung. Eine Schraube, welche die Einspritzdüse im Zylinder hält ist zerbrochen, die kleine Stahlleitung auch. Der Motor läuft nur noch auf drei Zylindern, Luft kommt ins System, der Motor versagt seinen Dienst. Der Peugeot steht am Strassenrand 30 km nach Ternopil in der Ukraine. Wir müssen zurück nach Ternopil, um Abschleppwagen und Mechaniker zu organisieren. Zwei Polizisten halten an und sind ratlos. Mischa aus Vinnyzja, der einen riesigen Lastwagenzug nach Dänemark fährt, hält an. Er spricht englisch und deutsch. Mischa nimmt uns mit zurück nach Ternopil. Seine Familie mit drei Kindern und eine verwandte Familie, die bei ihm wohnt, weil sie aus der Ostukraine geflüchtet ist, bleiben zu Hause. Mischa kann arbeiten und muss nicht in den Krieg ziehen, weil er drei und nicht nur eines oder zwei Kinder hat. Mischa erzählt über den Krieg, die Geschichte der Ukraine. Man spürt seinen Freiheitsdrang. Mischa erzählt von den "Bomben". Artilleriegranaten, die er in einer 90-stündigen Fahrt in einem Militärkonvoy ohne Zollformalitäten von Polen in die Ukraine und an die Front gefahren hat. Hätte es einen Unfall gegeben, hätte seine Familie nicht mal mehr Mischas Schuhe gefunden, meint er. - In einer Garage in Ternopil erklärt Mischa einem Garagisten, was passiert ist und organisiert einen Abschleppdienst. Für seinen wertvollen Dienst will Mischa kein Geld. Widerwillig lässt er sich den Kaffee im Tankstellenshop bezahlen. "Ihr helft uns, wir helfen euch!" Der Autotransporter kommt und wir holen den Peugeot. Der Peugeot ist fast grösser als der Abschleppwagen, der beim Transport arg keucht. In Ternopil bauen die Mechaniker die kaputten Teile aus. Jetzt geht die Suche nach den Ersatzteilen los. Zeit verstreicht. Plötzlich fährt ein weisser Lieferwagen um die Ecke vor die Garage. Es ist der TECHshare-Peugeot. Der Motor schnurrt wieder wie ein Kätzchen. Der Garagist entschuldigt sich, dass er etwas verrechnen muss. CHF 30.00 kostet die Reparatur. "Ihr helft uns, wir helfen euch!"

Tag 4: Wir fahren stundenlang Kilometer um Kilometer auf einsamen Strassen. Die Ukraine ist riesig. Links und rechts sind unendliche Weizenfelder zu sehen, die zur Zeit frisch angepflanzt sind und grün unter dem blauen Himmel leuchten. Zur Zeit müsste die Ukrainische Flagge blau-grün sein. Wenn der Weizen reif ist, kann die Ukrainische Flagge wieder zu blau-gelb wechseln. Am Abend sind wir schon kurz vor Dnipro.



frische Gräber für junge Soldaten



Diesel, Schmiermittel von Kriegen



Tag 5: Wir fahren das letzte Stück nach Dnipro, suchen das "City Clinical Hospital of the Dnipro Region" auf, treffen Katie und Svetlana, unsere Partner vor Ort. Gemeinsam mit Angestellten des Spitals laden wir Rollstühle, Rollatoren, Toilettenstühle, Gummihandschuhe, Inhalatoren, Schlafapnoe-Geräte, Krücken, Geh-Hilfen, Schienen und vieles andere mehr aus dem Transporter. Katie sagt: "In der Ukraine gibt es schon medizinisch Geräte. Diese sind jedoch sehr teuer und die Nachfrage ist bei vielen Krankenhäusern vorhanden. Die Zeit ist knapp, um auf die

Gelder und die Versorgung zu warten. Zu viele Patienten kommen laufend in die Spitäler." 80 % der Patienten im ‚City Clinical Hospital of the Dnipro Region‘ seien verletzte Soldaten. Nach der Führung durchs Spital machen wir eine kurze Stadttour mit dem Auto und treten den Rückweg an. Die nächste Ladung wartet schon in der Schweiz.

Tag 6: "Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben." Die Rückreise Richtung Schweiz haben wir gestern angetreten. Nach einem verdienten Mittagessen macht uns jedoch das Auto wieder einen Strich durch die Rechnung. Der Motor verweigert den Start. Es scheint ein elektrisches Problem zu sein. Im Restaurant sind andere Leute. Sofort wird Hilfe organisiert. Es gibt einen schnellen Pannendienst. Er kostet zwei Franken und kann ganz einfache Probleme wie z.B. Überbrücken lösen. Das nützt leider nichts. Wir haben es schon mit einem anderen Fahrzeug versucht. Sofort wird ein Mechaniker organisiert, obwohl es Sonntag ist. Der schaut und irgendwann läuft das Auto wieder durch eine überbrückte Sicherung. Wir trauen der Sache nicht ganz und parkieren das Auto für die Nacht bei einem nahen Autoelektriker. Eine Unterkunft ist ganz in der Nähe.

Heute Morgen schaut sich der Autoelektriker die Sache an. Er analysiert zwei Stunden lang, findet aber keinen Fehler. Das Auto startet. Es kostet fünf Franken. "Ihr helft uns, wir helfen euch." Wir fahren neun Stunden, ohne den Motor abzustellen und sind am Abend in Ternopil. Auf der Strecke sehen wir einige Lastwagen-Convoys begleitet von Polizeifahrzeugen mit Blaulicht, die Richtung Osten fahren. Sind das die "Bomben"-Transporte, von denen Mischa gesprochen hat? Sehr wahrscheinlich...

Alice ist 10 Jahre alt. Wir treffen sie in auf dem Spielplatz eines Hotels. Alice wohnt in Saporischscha, der Stadt mit dem Damm und dem Atomkraftwerk, gleich an der Front. Ob sie die Bomben höre. Sie überlegt. "Ah, ja," sagt Alice beiläufig und fröhlich schaukelt sie weiter. Normalität in der Ukraine.

Tag 7: Der Lieferwagen wird in Ternopil in einer Garage einer genauen technischen Prüfung unterzogen. Der Anlasser muss ersetzt werden. Der Motor startet, aber läuft nicht rund. Es gibt ein weiteres Problem. Wir haben wieder Pech mit dem Fahrzeug. Die Reparatur dauere mehrere Tage. Da wir beiden Chauffeure Termine in der Schweiz haben, reisen wir mit dem Zug via Lwiw nach Rzeszow in Polen, von wo aus wir per Flugzeug in die Schweiz fliegen. Als ehemaliger Flight Attendant kann ich zum Glück sehr günstig fliegen, indem leere Sitzplätze im Flugzeug genutzt werden.

Die fruchtbare Ukrainische Schwarzerde lässt Weizen für Exporte in die ganze Welt wachsen. Knapp ein Drittel der Ukrainischen Weizenanbauflache gehört drei US-Firmen... Vom Krieg haben wir auf unserem Hilfsgütertransport wenig gesehen. Trotzdem werden wir immer wieder erinnert, dass in der Ukraine Krieg herrscht, was die Bilder eindrücklich zeigen.

Tag 8: Über Polen zurück in die Schweiz. In zwei Wochen werde ich das Auto holen und zurückfahren, um die nächste Ladung Hilfsgüter zusammenzustellen.

Am Bahnhof der Grenzstadt Przemysl kommen Ukrainische Flüchtende an. In ihrer Heimat ist es zu gefährlich geworden. Es sind Menschen aus Kiew, Odessa oder aus Städten im Osten der Ukraine. Anfangs März 2022 habe ich solche Bilder in Budapest gesehen. Aber es gibt diese Szenen nach wie vor. Der Krieg vertreibt Menschen aus ihrer Heimat. Vielleicht sind ihre Häuser zerstört oder stehen plötzlich

in besetztem Gebiet. Was tun? Ein Neuanfang in einem fremden Land mit fremder Sprache und fremden Nachbarn? Sind sie einem gut gesinnt? Oder nicht? Ungewissheit, Existenzangst, Verluste. - Seit Kriegsbeginn sind Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer entweder ins Ausland oder in sicherere Regionen innerhalb der Ukraine geflüchtet.

Nachtrag: In der Zwischenzeit wurde das Fahrzeug in Ternopil abgeholt und eine erneute Abholtour mit vielen für die Reha nützlichen Gegenständen durchgeführt. Der Peugeot-Transporter ist gefüllt und steht für den zweiten Transport bereit. Unsere Arbeit ist immer freiwillig, weshalb niemand aus unserem Verein einen Stundenaufwand verrechnet. Der erste Transport ist finanziert. Der zweite Transport wird morgen, 29.04.2024, auf die Reise gehen. Das Fahrzeug verbleibt in der Ukraine und wird dem Spital für wichtige Transporte dienen. Über Spenden für diesen zweiten Transport von St. Gallen nach Dnipropetrovsk über 2400 km würden wir uns sehr freuen.

Patrick Baumann

Arbon, 28. April 2024

TECHshare - Technik, Bildung, Solidarität
Grüntalstrasse 42
CH-9320 Arbon

www.techshare.ch
info@techshare.ch



Die zwei Chauffeure vor dem Spital in Dnipro



Transport des Lieferwagens in die Werkstatt



Mit Zöllnerin Gabriella an der Grenze